



SERIE

Teil 14

Abenteuer: Mit Truck und Hund durch Afrika

VON KARL HEINZ DIENSTL

Karl Heinz Dienstl verkauft seine Firma und sucht das Abenteuer: Mit einem Lkw umrundet er den schwarzen Kontinent. Mit dabei seine Mastin Española-Hündin Vega. Exklusiv begleiten WUFF-Leser seit April 2008 Monat für Monat den Abenteurer und seine Hündin bei ihren spannenden Erlebnissen in Afrika. Nach Stress in Südafrika tauchen Karl Heinz Dienstl und Vega ab in eine andere Welt: In die Kalahari ...





Über Windhoek, wo ich Vegas Permit nochmals verlängern lasse, fahre ich nach Johannesburg. Meine Recherchen haben nämlich ergeben, dass dort am einfachsten die nötigen Reifen für meinen Truck zu bekommen sind. Nur ungern fahre ich in diesen „Moloch“, aber die Reifen haben oberste Priorität. Die Grenzübergänge, erst nach Botswana und von dort nach Südafrika, bereiten keinerlei Probleme. Ich weise aber auch nie explizit auf Vegas Anwesenheit hin ... Ihr Permit ist für beide Staaten gültig. Allerdings soll es in Windhoek rigide Vorschriften für die Einfuhr von Hunden nach Südafrika geben.

Johannesburg zeigt sich, wie befürchtet, als wenig angenehme Stadt. Ständige Wachsamkeit ist gefragt, die Kriminalität ist erschreckend hoch. Ebenso verwundern die vielen, an Ampeln bettelnden „Weißen“. Mein Campingplatz in der Nähe des Flughafens wird ausschließlich von Weißen als ständiger Wohnsitz in Zelten, Wohnwagen oder kleinen Bretterhäusern genutzt. Das einzig Positive ist die Offenheit und Freundlichkeit dieser Menschen. Gerne hilft man mir, telefoniert für mich, gibt Tipps und zeigt mir auf dem Stadtplan, welche Gegenden absolut zu vermeiden sind. Fast jeden Abend sitze ich mit Leuten bei einem Bier und höre, dass jeder schon seine Erfahrungen mit der ausufernden Kriminalität gemacht hat. Man tötet für ein Handy oder eine auffällige Uhr am Handgelenk. Fast jeder denkt hier an Auswanderung. So bin ich froh, nach zwei Wochen wieder Richtung Botswana fahren zu können. Die Reifen sind bestellt, und in sechs Wochen kann ich sie abholen.

Den LKW „leichter machen“

In Gaborone, der Hauptstadt Botswanas, verbringe ich einige Tage und genieße die Freiheit, ohne Bedenken über die Märkte zu lustwandeln, auf denen weit und breit keiner meiner Hautfarbe zu sehen ist. In Südafrika wäre das undenkbar gewesen. Wieder einmal bricht meine Abenteuerlust durch, und ich möchte mir einen lange gehegten Traum erfüllen: eine Nord-Süd-Durchquerung der Kalahari. Der Text aus einem Artikel zur Kalahari hat sich in meinem Gehirn verankert: „Die Piste durch die Kalahari nach Süden hat Expeditionscharakter. Diese stellenweise extrem tiefsandige Verbindung führt durch sehr einsame Regionen. Sie sollte im Konvoi von mindestens zwei Fahrzeugen befahren werden.“ Und: „Man kann eine Kalahari-Durchquerung als das letzte große Abenteuer im südlichen Afrika bezeichnen ...“

Allerdings eröffnen sich ein paar Probleme. Die Kalahari an sich ist ein Nationalpark, also sind Hunde, und damit Vega, nicht erlaubt. Andererseits ist die Kalahari größer als Dänemark und daher weitläufig genug, um anderen aus dem Wege zu gehen bzw. zu fahren. Fahrzeuge über 3,5 Tonnen werden mit 1000 Pula (Währung in Botswana, ca. 170 Euro) pro Tag berechnet, undiskutabel, denn ich benötige mindestens 8 Tage. Also besorge ich mir Aufkleber, um den Truck „abzulasten“. Am Abend bastle ich mir noch die nötigen Fahrzeugpapiere und fahre am nächsten Morgen an das Gate.

Etwas mulmig ist mir schon, der Truck wiegt nach meinen „neuen“ Papieren nur noch 3.490 Kilogramm

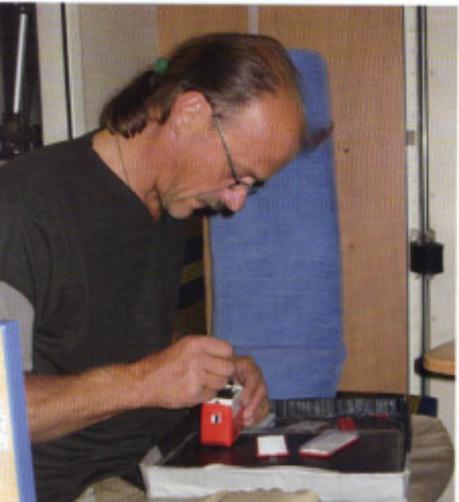
und Vega liegt versteckt hinten in der Kabine. Aber alles geht gut und die nächsten vier Tage sehe ich keinen einzigen Menschen.

Kalahari:

Abtauchen in eine andere Welt

Die riesige Landfläche, die den Horizont verschluckt, diese völlige Ruhe gepaart mit der Weite der Einsamkeit schaffen eine faszinierende Stimmung. Der blau bis rosarot schimmernde Himmel geht jeden Abend über in eine wundervolle, sternenklare Nacht. Manchmal sitze ich bis in die frühen Morgenstunden mit Vega am Feuer und bin einfach nur glücklich. Die Piste ist weichsandig, aber ohne Mühe zu befahren. Jedoch zwingt mich die vorhandene zu enge Fahrspur, eigene Spuren neu zu ziehen, was den Spritverbrauch in astronomische Höhen treibt. In der ersten Nacht zieht gegen elf Uhr ein Gewitter auf, ich nehme teil an einem Naturschauspiel, das mit den grellen, über den dunklen Nachthimmel zuckenden Blitzen seinesgleichen sucht.

Je weiter ich in den Norden der Wüste komme, umso mehr zeigen sich Tiere. Wegen Vega muss ich hier allerdings wieder verstärkt aufpassen. Zudem darf ich nur auf den ausgewiesenen und im Voraus reservierten Campingplätzen stehen, und kann mir nicht selbst einigermaßen übersichtliche Stellen zum Campen aussuchen. Auch der Dieselvebrauch gibt mir jetzt zu denken, es könnte knapp werden. Aber all das kann mir die Stimmung nicht vermiesen, auch ein wohl bekanntes „Pffff“ lässt mich erst einmal kalt. Ein Ast hat sich in den Reifen gebohrt, ich werde das Loch selbst flicken können.



Plötzlich aber höre ich Motorengeräusche. Ich springe gerade noch in den Aufbau und verstecke Vega, als ich auch schon eine Gruppe Ranger mit vier Autos nahen sehe. Toll, ausgerechnet jetzt! Ich kann nicht weg, die Ranger bleiben natürlich erst einmal stehen und fragen, was los ist. Jetzt ein Bellen von Vega und ich wäre geliefert! Als würde sie es ahnen, bleibt sie absolut ruhig, und nach etwa dreißig Minuten fahren die Ranger weiter. Wieder einmal Glück gehabt! Den Reifen habe ich schnell geflickt. Auf der Suche nach meinem nächsten Übernachtungsplatz mache ich unten im Tal einen schönen Platz aus, sogar mit einem Wasserloch. Eben noch freue ich mich über meine Entdeckung, da bemerke ich die Zelte rechts. Zu spät, man hat mich schon gesehen. Es ist ein Rangercamp. Ich stelle den Lkw weit genug entfernt ab und frage, ob ich irgendwo hier unten schlafen könne. Nach einigem Hin und Her wird es mir genehmigt. So finde ich einen herrlichen Stellplatz. Am Campingtisch sitzend komme ich vor lauter „Tiere gucken“ kaum zum Essen. Kalahari pur! Leider ist der Dieserverbrauch weiter im unvorstellbaren Bereich. Meist mit Untersetzung und im 2. und 3. Gang wegen des tiefen Sandes verbrache ich durchschnittlich 60 Liter auf 100 km! Da sind selbst meine 600 Liter Fassungsvermögen an Diesel ruck zuck verbraucht. Somit muss ich einige Abstecher auslassen und nach 8 Tagen den Nationalpark verlassen.

Das Hundefutter ist weg

Wieder auf der Landstraße Richtung Maun werde ich von einem Reisebus überholt, der Fahrer winkt und gestikuliert, ich bleibe stehen. Dass der hintere Reifen platt ist, das lässt sich verschmerzen, aber dass die hintere, außen am Aufbau angebrachte Staubbox offen ist, lässt mich doch ziemlich grantig werden. Das gesamte Hundefutter ist weg! Auch das für den Notfall, falls es Vega mal schlecht geht, sehr teures Futter, das ich beim Tierarzt in Windhoek gekauft habe, ist futsch. Zum Zurückfahren habe ich keinen Diesel mehr, außerdem muss der Reifen gewechselt werden. Ärgerlich, erstens ist gutes Hundefutter, wenn überhaupt zu bekommen, sehr teuer und ich hatte mich eigentlich in Südafrika für die gesamte Rückfahrt eingedeckt.

In Maun muss ich auf einen Campingplatz, Wartungsarbeiten, Waschen und Putzen stehen an. Hundfutter bekomme ich, Gott sei Dank, auch zu kaufen. Während der eintönigen Arbeiten reift ein neuer Plan. Auf der neu gekauften Detailkarte vom Okavango Delta entdecke ich die Möglichkeit, das Delta zu umrunden. Dabei wäre ich außerhalb jeglichen Nationalparks, nur ein kurzes Stück ganz am Ende der Strecke durch den Chobe Park, etwa 8 km, wären eventuell ein Problem. Allerdings ist da auch ein Vermerk auf der Karte: „Nicht für selbstfahrende Touristen!“

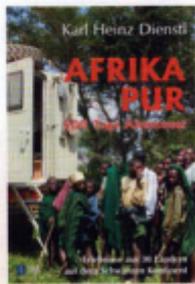
Bei meinen Träumereien vergesse ich Vega. Wie meist, lag sie auf dem Auto, aber nun ist sie weg. Ich pfeife und rufe, sie kommt nicht. Also gehe ich auf Suche. Nach zwanzig Minuten sehe ich ihren Hintern, der Rest steckt in einer Mülltonne. Von weitem schmeiße ich einen Stein an die eiserne Mülltonne. Das war übel, denn Vega schreckt heraus. Aber nicht übel genug, denn ihr Maul ist immer noch voll von irgendwelchen Abfällen.



Bevor ich bei ihr bin, hat sie alles hinunter gewürgt. Den Ansschiss nimmt sie gelassen, lecker, so ekliger Abfall ... Später wird das noch von Bedeutung sein.

Das nächste Abenteuer ...

Am nächsten Tag gehe ich zum Department of Wildlife, die sind zuständig für das Okavango Delta. Eine äußerst freundliche Rangerin namens Rosemary hört sich meine Geschichte an. Nein, das geht nicht, ist die erste Reaktion. Ich lass' nicht locker. Das Gebiet sei nicht sicher, die Tiere dort seien keine Touristen gewohnt, sagt sie. Leider macht dieses Argument meinen Plan nur noch interessanter für mich.



Das Buch zur Serie. Bestellungen unter
+49 8106 624045, afrika.purg@gmx.net

Ich gebe alles, rede und rede. Nun ruft sie über Funk einen Kollegen, der irgendwo dort stationiert ist. Mit einem Lächeln im Gesicht kommt sie zu mir: „Das Gebiet nördlich des Deltas ist zur Zeit überflutet, ein Durchkommen kaum möglich.“ Ich erwidere ihr Lächeln, gehe um den Tresen rum und lege Rosemary freundschaftlich meinen Arm um die Schulter, „komm', ich zeige dir was“. Von Weitem zeige ich ihr den geländefähigen Truck, erzähle einige Geschichten aus dem Kongo und bekomme die Genehmigung ...

Nun hält mich nichts mehr in Maun, ich bezahle meine Rechnung auf dem Camp und mache mich auf den Weg. Der Okavango Fluss ist mit rund 1.600 km Länge der drittgrößte Fluss im südlichen Afrika. Seine Besonderheit: Er findet keinen Weg zum Meer, sondern ergießt sich quasi in die sandige Kalahari. Dabei entsteht das größte Binnendelta der Welt, das Okavango Delta – ein Naturwunder, so groß wie Schleswig-Holstein.

Leider, wie fast überall in Botswana, gibt es hier jede Menge Veterinärzäune. Sie sollen das Übergreifen von Maul- und Klauenseuche sowie Rinderpest verhindern. Auch sollen Wildtiere und Nutztiere damit getrennt werden. Aber vor allem unterbrechen sie die Wanderwege großer Wildtierherden, vor allem von Gnus, Zebras und Antilopen. So verendeten 1983 in der Nähe des Xau-Sees mehr als 50.000 Gnus entlang eines Zaunes, weil sie das von extremer Trockenheit heimgesuchte Gebiet nicht verlassen konnten.

Am späten Nachmittag suche ich einen Platz zum Campen. Das Okavango Delta liegt rechts von mir, und so fahre ich – dem Spürsinn folgend – Richtung Delta. Mehrere Pisten verlaufen sich und ich versuche mit Hilfe des GPS direkt ins Delta zu kommen – und lande an einem dieser Veterinärzäune. Die vielen Elefantenspuren versprechen gute Chancen und ich folge dem Zaun bis vor ein Tor. Drei Wächter liegen unter einer Plane und ich steige aus. Vega ruht mit ihrer Gelassenheit verschlafen auf ihrem Bett. Wie üblich in

BUCHTIPP

Pierre Rousselet-Blanc (Hrg.) Alles über Hunde



Der Hund – das (un)bekannte Wesen ...

Alles, was Sie schon immer über Hunde wissen wollten, finden Sie in diesem Buch! Sie erhalten Antworten auf Ihre wichtigsten Fragen rund um den geliebten Vierbeiner: Welche Rasse ist das? Wo finde ich einen Hund? Wie erziehe und pflege ich ihn? Wie kann ich ihn beschäftigen? Was bedeutet es, wenn er mit dem Schwanz wedelt? Was tun, wenn er einmal krank wird?

Lesen Sie alles Wissenswerte über:

- Auswahl und Eingewöhnung
- Haltung und Pflege
- Verhalten und Kommunikation
- Ernährung und Gesundheit
- Zucht und Vererbung
- Fortpflanzung, Geburt und Aufzucht
- die wichtigsten Hundekrankheiten
- Hundesenioren
- 258 Hunderassen im Porträt

Entdecken Sie die bunte Welt der Hunde!

Verlag: Eugen Ulmer KG
ISBN: 978-3-8001-5663-4

Afrika folgt erst mal ein halbstündiges Gespräch über alles Mögliche. Mehr beiläufig frage ich nach dem Schlüssel für das Tor. Ja, den hätten sie, auch einfahren würden sie mich lassen. Wie lange ich denn bleiben möchte, „na ein paar Tage“, sage ich möglichst gelassen, hoffend, dass die Jungs nicht meine Erregung spüren und Vega sehen. Ein paar Dosen Bier, Cola und Zigaretten werden übergeben und schon sind wir drin. Jenseits des Zaunes ist die Piste so tiefsandig, dass ich den Truck mit Vollgas im ersten Gang vorwärts quälen muss. Aber ich will da rein, um jeden Preis!

Das nächste Mal gibt es richtige Wildnis, Tiere, Himbas und viel Freude ... ✖